



FEIERTEN RUNDES IMIS-JÜBILÄUM: Institutsdirektor Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel, BAFI-Präsident Dr. Albert Maximilian Schmidt, Prof. Dr. Rita Süßmuth, Prof. Dr. Klaus J. Bade und Unipräsident Prof. Dr. Rainer Künzel (von links).  
Foto: Uwe Lewandowski

# Forschung wirkte als Wegbereiter

## Rita Süßmuth war gestern Abend zu Gast beim Migrations-Institut

Von Oliver Schmidt

Der Weg vom Gestern zum Heute schien alles andere als leicht zu beschreiten. Das Forschungsthema Migration habe sich seine „öffentliche Resonanz erst erkämpfen müssen“, resümierte die frühere Bundestagspräsidentin und Vorsitzende der Unabhängigen Kommission Zuwanderung, Prof. Dr. Rita Süßmuth. Gestern war die CDU-Politikerin in Osnabrück zu Gast, um anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) vor rund 320 Gästen an der Universität einen Festvortrag zu halten.

Dabei machte Süßmuth in einem Gespräch vorab deutlich, dass sie mit dem am vergangenen Donnerstag in ers-

ter Lesung behandelten Zuwanderungsgesetz „im Kern“ zufrieden sei. Nachgebessert werden müsse indes bei einigen Detailfragen, wie zum Beispiel der Einführung des umstrittenen Punkte-Systems. So sei es zu kurz gedacht, Zuwanderung nur bei einer festen Anstellung zu gestatten. Vielmehr sollten zusätzliche Kriterien oder Punkte, wie unter anderem berufliche Fähigkeiten und Sprachkenntnisse als Bewertungsgrundlage stärker berücksichtigt werden. „Deutschland braucht von 2010 an gezielt Zuwanderung“, so die Politikerin.

Eine Meinung, die auch Dr. Albert Maximilian Schmid vertritt. Der Präsident des Nürnberger Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFI) lobte vor allem das Bemühen, einen

„ganzheitlichen Ansatz“ bei der Behandlung von Zuwanderung gefunden zu haben. Vor allem die geplante Einrichtung eines Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, welches auf dem bestehenden Bundesamt aufbauen soll, findet seine Zustimmung. Denn dadurch würde die zurzeit bestehende institutionelle „Fragmentierung“ der Zuständigkeiten endlich beseitigt.

All dies wäre allerdings nicht möglich geworden, wenn die Forschung der Politik nicht den Weg bereitet hätte. So habe erst die Arbeit am IMIS „verlässliche Zahlen“ zu verschiedenen Aspekten der Migration geliefert, meinte Süßmuth. „Eine kontinuierliche und unabhängige Forschung ist deshalb auch in der Zukunft unabdingbar.“

Also weitere Aufgaben für

das IMIS? Prof. Dr. Klaus J. Bade, der zusammen mit einem Team von Wissenschaftlern das interdisziplinäre Institut vor zehn Jahren gegründet hatte, verwies hierbei auf eine neue Stiftungsprofessur für Migrationsforschung, die demnächst an der Universität eingerichtet werden soll. Die Finanzierung übernimmt mit rund 500 000 Euro die Volkswagen-Stiftung. Der Osnabrücker Historiker hob besonders die Ausbildung von geeigneten Experten als Aufgabe des IMIS hervor. Denn sowohl die Steuerung von Zuwanderung als auch die Integration könne nicht ohne das nötige Fachpersonal gewährleistet werden. Der Hochschullehrer zeigte sich sicher: „Arbeitslosigkeit wird es in diesem Bereich bestimmt nicht geben.“

*Neue Osnabrücker  
zeitung / NOZ, 18.12.01*